

Neu-Braunfeller Zeitung.

OTTO HEILIG
Hält stets an Hand verschiedene Brände der besten Me- und Bourbon Whiskies, importierte und California Weine. Feine fancy Drinks eine Specialität.

Älteste deutsche Zeitung im Staat.

OTTO HEILIG
Hält die größte Auswahl von einheimischen und importierten Cigarren, Kau- und Rauch-Tabaken, Pfeifen und allen in das Fach eines Rauchers schließenden Artikeln.

Jahrgang 35.

Donnerstag, den 16. December 1886.

Nummer 6.

Ausland.

10. December. — Der Zar will Kaiser Wilhelm an dessen 90. Geburtstag besuchen. — Eugen Richter befragt vor der Militär-Commission sämtliche vom Kriegsminister gemachten Angaben betreffs der Krone. — Prinz Luitpold von Baiern ist von Berlin nach Dresden gereist. — Von England wird der Vorschlag gemacht, den Fährereisverkehr mit Canada einem Schiedsgericht zu übertragen. — Die Mannschaft des zweiten Rettungsbootes, welches dem scheiternden Schiff an der Küste von Southport Hilfe bringen wollte, ist ebenfalls umgekommen. — Die Kadifalen in Frankreich sind gegen ein Ministerium Goblet. — Die auf der Ostende Bahn in Brüssel abhanden gekommenen Postfächer sind wiedergefunden worden. — Der italienische Minister Minghetti ist gestorben. — Bei der Generalwahl in der canadischen Provinz Manitoba hat die Regierungspartei gesiegt.

Wien, 11. Dezbr. Die bulgarische Delegation ist vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten nicht in offizieller, sondern nur in vertraulicher Audienz empfangen worden. Das Publikum brachte derselben die größte Sympathie entgegen. Fürst Lebanow, der russische Gesandte am hiesigen Hofe, hatte mit derselben eine private Unterredung, in welcher er versprach, bei seiner Regierung telegraphisch anzufragen, ob dieselbe sie als Privatpersonen empfangen wolle.

London, 11. Dez. Die irischen Nationalisten haben auf dem Festgum des Capitän Dawson ihren ersten Sieg errungen, indem es ihnen gelang, ohne viele Mühe eine Nachtreduktion von 20 bis 30 Prozent von dessen Agenten zu erlangen.

London, 11. Dez. Der große Gerichtsfall war gepakt voll von Neugierigen, da es bekannt geworden war, daß Lady Sollen den Zeugenstand betreten wird. Dieselbe machte ihre Aussagen mit fester und klarer Stimme und bewies mehrere durch frühere Einträge in ihr Tagebuch. Sie erklärte sämtliche Aussagen von Kola Baer, Frau Duffy und O'Neill für wissenschaftlich Unwahrscheinlichkeiten und behauptete, nie eine ehebrecherische Handlung begangen zu haben. — Zeugin gab dann ein Bild ihres ehelichen Lebens und behauptete, bis zu dem in Thurlow Square abgehaltenen Familienrathe ihrem Gatten eine treue Pflegerin gewesen zu sein. Die Natur seiner Krankheit habe sie nicht gekannt. Im Jahre 1881 wurde sie selbst krank. Auf Rath ihres Gatten habe sie dann eine Operation an sich vornehmen lassen. Ihr Verhältnis zu Lord Marlborough sei stets ein ehrbares und freundschaftliches gewesen und Dr. Bird sei für sie nichts mehr, als ihr Arzt. Die Aussagen der Zeugin machen den Eindruck als wenn sie die unbedingte Wahrheit spräche, oder eine vollendete Schauspielerin sei.

London, 11. Dez. Authentischen Berichten, die hier eintreffen, zufolge, soll die Beerdigung der türkischen hohen Beamten mit russischem Gelde in großem Maßstabe betrieben werden, und die Corruption alle dortigen Kreise durchdringen. Dies erklärt, weshalb der Sultan sich immer mehr als Handlanger der Politik des Czaren entpuppt.

London, 11. Dezbr. Die norwegische Barke „Ajax“ lief in der Nähe von Start Point auf einem Felsenriff auf. Die Mannschaft wurde mit dem Boote eines amerikanischen Dampfers gerettet und nach Harweg gebracht.

London, 11. Dez. Gladstone hat erklärt, daß er mit der Anti-Rentkampagne, welche von der National-Liga begonnen ist, in keiner Weise einverstanden sei.

Inland.

Dec. 10. Die gestrige Sitzung des Gewerkschafts-Congresses in Columbus war hauptsächlich einer Besprechung der Beziehungen zu den Arbeiterrittern gewidmet; es heißt, daß zwischen dem Konferenzcomite, das von beiden Organisationen eingesetzt war, eine Verständigung erzielt worden sei. Der Congreß erklärte sich für Unterstützung der unabhängigen Arbeiterpartei. — Das von New Yorker Congreßmitglied Downey gestiftete. — Thode, der seit seiner Verhaftung, welcher Carlisle's Fährer be-

stretet, hat dem Congreß ein umfangreiches Schriftstück eingereicht. — Das Curtin'sche Strike-Comite wird am 3. Januar eine öffentliche Sitzung halten. — Eine Feuersbrunst zu Africa richtete mehrere große Geschäftshäuser ein, Schaden \$200,000.

Boston, Mass., 11. Dec. In dem Kesselhause der Hazard'schen Schneidemühle fand heute früh um 7 Uhr eine schreckliche Explosion statt, durch welche das Haus völlig zerstört wurde. Es befanden sich fünf Arbeiter in demselben. Der Feuerwehrgelag es bis jetzt, drei derselben auszugraben, die schwer verwundet nach dem Hospital gebracht wurden. Die übrigen sind noch nicht gefunden. Die Arbeiter der Fabrik waren zum Glück noch nicht an der Arbeit.

New York, 11. Dez. Auf dem Nordrider kam es infolge eines unbedinglichen Rebells zu einem Zusammenstoß, der mit Passagieren gefüllten Danayfähre Baltimore mit dem Schoner Robert Blair, bei dem zwar eine große Panik entstand, aber Niemand verletzt wurde. Das Holzwerk der Fähre wurde dagegen erheblich beschädigt. Ein anderer Zusammenstoß zwischen der Dampfzähre Sont Harbor und dem Dampfer Moriana wurde durch die Geistesgegenwart des Capitäns der ersteren noch rechtzeitig vermieden.

Columbus, 11. Dez. Heute früh vertagte sich der Convent der vereinigten Gewerkschaften. In der Schlussitzung wurden die einzelnen Paragraphen der Statuten beraten und für den Verband der Name „American Federation of Trade and Labor“ angenommen. Außerdem wurde beschlossen den nächsten Convent in Baltimore abzuhalten. Es folgten dann eine kurze Ansprache des Vorsitzenden, in der derselbe den Delegaten wie Beamten seinen Dank für ihre rastlose Thätigkeit und erfolgreiche Mitwirkung aussprach und die üblichen Dankbeschlüsse. Die Arbeiten des Convents sind erfolgreiche gewesen, obgleich die Thätigkeit desselben noch nicht in ihrem ganzen Umfange bekannt gegeben wurde, so ist besonders der Beschluß erfreulich, welcher sich für die Bildung einer unabhängigen Arbeiterpartei ausspricht. In den Conferenzen, welche die Comites der Gewerkschaften mit denen der Knights of Labor abhielten, wurden die Beziehungen zwischen beiden Verbänden eingehend erörtert und eine große Zahl von Delegaten hat sich bereits auf den Heimweg gemacht.

New York, 11. Dez. Dem Erzbischof von New York ist von Cardinal Simeoni, dem Prefekten der Propaganda, eine Kadeldevesche zugegangen, in welcher er den Befehl erhält, Father McShynn nach Rom zu senden, um sich wegen seiner Betheiligung an der George'schen Wahlkampagne zu rechtfertigen. Dr. McShynn wird dem Befehle Folge leisten und ist überzeugt, daß ihm vor dem Papste seine Rechtfertigung gelingen wird.

49. Congreß.

Der Senat hielt seine Sitzung. Das Haus vertagte sich nachdem das Ableben des Mitgliedes Downey angekündigt war.

Konstantinopel, 11. Dez. In Kleinasien auf der Insel Chios hat man wieder heftige Erdschütterungen verspürt. Viele Häuser sind beschädigt worden.

Santiago de Chili, 11. Dezbr. In Mendoza ist die Cholera ausgebrochen. Im dortigen Zuchtshaus sind 7 Personen daran erkrankt. Der Präsident hat gegen alle von Montevideo kommenden Schiffe Quarantaine-Maßregeln angeordnet.

Texas.

Fort Worth, den 12. Decbr. Der Passagierzug wurde auf der Fahrt von hier nach Denver um 11 Uhr Nachts, als derselbe eine halbe Meile von Fort Worth an der Bellevue Taint Station Wasser einnahm, von drei Männern bestiegen. Mit vorgehaltenen Pistolen zwangen sie den Ingenieur und die Feuerleute abzusteigen und sich ausplündern zu lassen. Dann bestiegen zwei den Rauchwagen. Alle Passagiere mußten die Hände in die Höhe halten. Hundert-

nahmen sie drei farbigen Soldaten Waffen, Uhr und Baarschaft ab, dann mußten die Passagiere einzeln herzutreten und ihre Taschen wurden geleert. Dann verführten sie gerade so in den zweiten Wagen. Verschiedenen Passagieren gelang es, ihre Werthgegenstände zu verbergen. Die Beute betrug über \$500. Die Räuber stiegen langsam ab und gingen zu einem 200 Yards davon stehenden Farmhause, wo sie ihre Pferde bestiegen und davon ritten. Express- und Postwagen wurden nicht beraubt. Ueber den Raub wurde sofort in Bowie telegraphisch berichtet.

Lynch u. s. i. — Ueber diesen schon in voriger Nummer flüchtig gemeldeten Vorfall berichtet der Brenham Volksbote folgende Einzelheiten:

Ein Trupp berittener und verummelter Bewaffneter, dessen Stärke verschiedentlich auf 25 bis 100 Mann angegeben wird, murrte gegen ein Uhr in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag in aller Stille das County-Gefängnis, besetzte alle Zugänge, Querstraßen, usw., ohne auch nur den geringsten Lärm zu machen. Nachdem dies geschehen versicherten sie sich der zwei Wächter, die zum Schutze des Gefängnisses angestellt waren und die sich in der benachbarten City Hall aufhielten. Zur selben Zeit pochte einer der Männer an die Gefängnisthür und ersuchte den Schließer aufzumachen, er sei Constable Schley von Chappell Hill und habe einen Gefangenen abzuliefern. Der Schließer öffnete und fand sich drei Verummelten gegenüber, die sofort eindringen und mit auf ihn gerichteten Gewehren die Herausgabe der Schlüssel verlangten. Sie drängten den Schließer hinter die Thür und hielten ihn dort fest; zur Vorjorge wurde ihm ein Tuch über den Kopf geworfen. Andere traten dann in das Haus. Die Schlüssel wurden von der Hand genommen und das Gefängnis durchsucht. Aus den Zellen, in denen die acht der Thelnahme an der Ermordung Boston's angeklagten Reges saßen, wurden drei derselben herausgenommen: Sheb, Felder, Alfred Jones und E. Jones; die übrigen wurden unbehelligt gelassen. Mit ihren Gefangenen verließen die Lynchers das Gefängnis und die Stadt eben so geräuschlos wie sie gekommen. Am folgenden Morgen fand man die Leichen der drei Reges in der Nähe der Brücke unterhalb Camptown, etwa eine Meile vom Courthouse an einem Baum hängend. Eine Leichenschau wurde sofort durch Friedensrichter Hadworth eingeleitet, doch machte dieselbe keine Entdeckung, die auf die Spur der Thäter leiten könnte und vertagte sich deshalb auf Dienstag. Die Leichen wurden nach dem Gefängnis gebracht, wo sie in Särgen gelegt und ihren Verwandten übergeben wurden, die sie nach Newell's Place nahmen und dort begruben.

Mit Bezug auf diese beklagte Verthe Thatsache, deren Verüher wohl kaum je zur Rechenschaft gezogen werden, haben wir noch hinzuzufügen, daß die acht Angeklagten, unter denen sich jedoch nicht der thätliche Mörder befand, behufs Sicherheit vor einem Lynchangriff nach Houston gebracht worden waren. Man glaubte die Gefahr wäre vorüber; doch verüchten die Beamten die Reges zur Leistung von Bürgschaft zu bringen und hätten gern auch eine leichte Bürgschaft genommen, allein dies wurde verweigert da Anstalten getroffen werden sollten, die Angeklagten unter einem Habeas Corpus Befehl freizubekommen. Am Donnerstag wurden die fünf Ueberlebenden unter je \$500 Bürgschaft gestellt, die unter sich gegenständig zu geben ihnen gestattet wurde. Hätten die Nacht vorher dasselbe gethan, so wäre der Stadt und dem County eine dunkle That erspart worden.

Ueber die Persönlichkeiten der Verüher der Lynchjustiz ist bis jetzt noch nichts verlautet, doch läßt die Sicherheit ihres Auftretens, wie auch der Umstand, daß sie die Reges persönlich und mit Namen kannten, Schlüsse ziehen.

Am Dienstag Morgen kam die Leichenschau wieder zusammen, und gab den Wahrspruch ab, daß die drei farbigen zu ihrem Tode gekommen durch Hängen, und daß die Personen, welche das Hängen verübt, unbekannt — ein Wahrspruch, der uns gerade da läßt, wo wir am Morgen nach der verhängnisvollen Nacht waren.

Merkt es Euch!

Weihnachtsgeschenke
bei
B. E. Voelker.



Es ist unnötig, zu jetziger Zeit

Euch daran zu erinnern, daß

Weihnachten bald da ist!

Wir wünschen, daß Alle, welche

Weihnachts-Beschenke

zu kaufen gedenken, die Thatsache im Auge behalten, daß wir

jetzt fertig

sind, Euch das schönste Lager zu zeigen, welches je ausgestellt war, denn unsere neue Auswahl von

FEST-GESCHENKEN

ist jetzt vollständig und umfaßt eine elegante Sorte von Toilettenwaaren, Parfümerien, Galanteriewaaren, Nippfächer, Bilderbüchern, Jugendschriften, Albums, Schreibmaterialien u. s. w.

Santa Klaus' Hauptquartier.

B. E. VOELKER & Co.

H. Ludwig's Hotel.

Für Weihnachten und Neujahr.

Ich empfehle dem Publikum meine ausgezeichneten Brände von Whiskies
Creme de la Creme, Old Cabinet, Thoroughbred, Bourbon.

Ferner: Rye, Achten Berliner Getreide Rummel und sonstige süße Biqueure, achten Jamaica-Rum, sowie alle Sorten Rheinweine, californische und Missouri Catawba-Wein in Flaschen.

Der größte Vorrath an Cigarren in der Stadt, bei 50 bis zu 5000 Stück zu den billigsten Preisen.

Für die Feiertage

empfehle ich meinen großen Vorrath

an Wein, Flaschenbier, Rummel, Gin, Cognac, alle Arten

Bitters, Rum

sowie die feinsten Brände von Whiskies im Markte.

Ebenso ein großer Vorrath von

Cigarren

zu verschiedenen Preisen in 50. oder 100-Ristchen.

Henry Streuer.

Ecke des Marktplaces und der Seguinstraße.

Bekanntmachung.

Allen, welche noch Baumwolle von mir gegint haben wollen, diene hiermit zur Nachricht, daß ich nur noch bis Weihnachten an jedem Donnerstag ginte.

A. G. Stutz,
Canton & Dallas, Texas.

Farm-Verkauf.

Eine Farm von 200 Aclern, 50 Jahre in Kultur, gutes Wasser und Boden, 11 Meilen von Seguin, soll preiswürdig unter guten Bedingungen verkauft werden, auch zur Theilung. Näheres i. d. Expedition d. Blattes.

Dr. Underhill,
Arzt, Wundarzt
u. Geburtshelfer.

Vorläufige Office im Guadalupe Hotel.

Dr. Hadra's
Privat-Heilanstalt
für Frauenkrankheiten
Austin, Texas.

ST. LEONARD HOTEL,
MAIN PLAZA,
SAN ANTONIO TEXAS.

\$1.50 und \$2.00 per Tag. Straßenbahnen und Omnibusse passieren vor dem Hause.

Phinias P. Lounsbury,
Eigentümer.

Reisende nehmen Quartier im St. Leonard Hotel in San Antonio weil es gut möbliert und reinlich gehalten wird und den besten Tisch von irgend einem zwei Dollar Hotel hält.

Dr. L. A. TREXLER,
Manager.

F. J. Meyer,
Engros- und Detail-Händler in
California- u. Rheinweinen,
Importeur von
fremden u. californischen Weinen,
Liqueurs etc. etc.

35 Westseite Alamo Plaza,
San Antonio, ... 24,3) ... Texas.

D. OVERHEU,
Schneider-Meister.

Wohnhaft im Venner'schen Hause,
gegenüber Fr. Knie's Schuhmachershop.
Ich erlaube mir, ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß ich Herren-Kanzeln für \$4.50 herstelle, wenn mir das Zeug geliefert wird.
Für gute und prompte Arbeit wird garantiert.

Norddeutscher Lloyd.
Schnelldampfer-Linie
BREMEN
und
NEW YORK.

Grnst Scherrf, Agent.
Clemens & Faust, Agt. für Neu-Brannfels's
E. Rolke, Seguin.

New York City
via
Mallory Linie



Texas und New York.

Abfahrt von Galveston jeden Mittwoch und Sonnabend Morgen.
Die Dampfer dieser Linie sind weit bekannt durch ihre Schönheit, Schnelligkeit und Bequemlichkeit und die Kajüten-Einrichtung ist unübertroffen.
Die Fahrpreise sind bedeutend niedriger als die der Eisenbahn, und ist die Koje, Bedienung und Schlafbequemlichkeit im Preise eingeschlossen.
Besondere Preisermäßigung für Einwanderer und Reisende nach
EUROPA.

Direkte Billets nach allen Theilen der Welt. Ermäßigte Raten nach Rio de Janeiro und Buenos Ayres.
Einwanderer mit Mallory „Prepaid Tickets“ versehen, erhalten in New York freie Kost und Logis, sowie unentgeltliche Gepäckbeförderung. Passagiere haben bei allen Eisenbahn- und Dampfer-Agenten. Ausführliche Details und Druckfachen zu erfragen bei
W. J. Young,
General-Agent 12 Commerce-Strasse
San Antonio.
ober bei
Clemens & Faust, Agt.
Ernst Scherrf, Neu-Brannfels.
R. Vertram, Agt. Austin.
F. A. Schweppe, Agt. Boerne.

Der Cazador.

Erzählung aus dem Indianerkriege von
Benno Matthes.

II.

Ven's Rath war in jeder Beziehung ein sehr praktischer und wurde augenblicklich befolgt.

Der nächste Morgen brachte wieder das schönste Wetter. Der Sicherheit wegen hatte man in bedeutenden Entfernung das ganze Lager mit Wachen umstellt; diese konnten aber nirgends etwas Verdächtiges erblicken. Die Zielta am Mittag wurde heute bedeutend ausgedehnt; galt es doch die Glieder für den Nachtzug zu stärken.

Die Nacht brach endlich ein und die Reiter zogen in nördlicher Richtung über die mit Mesquitgras bewachsene Prairie. Eine Stunde vor Tagesanbruch hatte man den, am Fuße des Gebirges lehenden Wald erreicht und erwartete auf den Pferden sitzend, den Anbruch des Tages. So weit das Auge reichte, zeigte sich kein lebendes Wesen. Aber man sah, daß Ven mit großer Sicherheit den Zug in der Nacht geleitet hatte; denn kaum zehn Minuten vom Platze entfernt, entdeckte der Pfadfinder die Spur der Verfolgten.

Die Gegend war in jeder Beziehung der Wünschen der Reisenden entsprechend; mehrere Quellen fanden sich in Nähe, das Gras war weich und üppig und was die Hauptsache war, die Pferde konnten in das Gras gebunden werden, ohne daß man vom Gebirge die Thiere zu sehen im Stande war.

Ven hatte sich den ganzen Morgen vorzugsweise mit einem Häuptling der Tonquewas unterhalten und erklärte kurz nach eingetommenem Mittag, sich mit dem Indianer auf einen oder zwei Tage zu entfernen, um das Terrain genau zu recognosciren.

Vier Stunden später befanden sich Ven und der Häuptling am Kamme des Gebirges. Sie hatten ihre Waffen und etwas Proviant mitgenommen, Vorkünftig waren Beide auf Händen und Füßen gleitend die hervorstechenden, von der Höhe leicht zu überblickenden Hügelketten gekommen, darn durch kleine Wäldchen geschlichen und am Rande von tiefen, unermesslichen Abgründen vorbeigerutscht, hatten überhaupt das Gebirge auf Wegern erklimmt, welche wohl selten der Fuß eines weißen Mannes treten. Aber nirgend erblickten sie ein menschliches Wesen. Auch auf dem Kamme des Gebirges war keine indianische Wache an entdecken.

Von der Höhe des Gebirges sah man ein weites herrliches Thal. Im Ven's Falkenaugen ruhten jedoch nicht auf der schönen Landschaft, auf der üppigen Prairie und den prächtigen Bauminseln, sondern viele große und kleine schwarze Punkte im Hintergrunde des Thales nahmen seine Aufmerksamkeit in Anspruch. Die schwarzen Punkte näherten sich bisweilen dem Gebirge und bewegten sich in großen Kreisen und nach den verschiedensten Richtungen. Es schien eine zahlreiche Heerde wilder Pferde zu sein, die sich auf der Erde tummelte. Doch nein! Tausende und aber Tausende von schwarzem Pater-Buffards schwärmten in den Lüften und flogen hinunter auf die Prairie. Es gab also Futter für so viele der gefährlichen Vögel! Das konnten daher keine Pferde, das konnten nur Büffel sein!

Die für gewöhnlich ruhig über die Steppe ziehenden und grafsenden Büffel befanden sich in fortwährender Aufregung und jagten unaufhörlich in wilder Hast umher. Sie wurden also gehetzt, von Menschen gehetzt und getödtet. Daher auch die große Zahl der Waageier; welche sich hier vereinigt hatten, um die liegengelassenen Reste der Thiere zu verzehren.

Die Späher hatten ganz richtig geurtheilt, — es war wirklich eine von jenen großen und aufregenden Jagden, welche die nützlichen Buffalos immer seltener werden lassen und den Untergang derselben in kurzer Zeit herbeiführen müssen.

Die Jagd zog sich allmählig dem Gebirge näher und bald erkannte Ven sehr deutlich, daß die jagenden Indianer dem Stamme der Comanches angehörten; denn die Reiter benutzten lange schwere Lanzen zum Tödteten der Thiere und ihre langen Haare, welche den Rücken bedeckten, bezeugten dies genau. Auffregende Rauchsäulen bewiesen, daß das Lager der Comanches am Walde und zwar dicht am Saume einer jenseitigen Prairie sich befand.

Ven und der ihn begleitende Häuptling suchten nun die Stelle aus, wo die Wilden über das Gebirge geritten waren. Diese wurde sehr bald gefunden und von hier aus die Oberstation des Terrains bis gegen Abend fortgesetzt, um zu sehen, an welcher Stelle die Büffeljäger den Wald durchkreuzten würden. Der Versuch, dies zu ermitteln, wurde jedoch vereitelt; denn nach dem Untergang der Sonne senkten sich leichte Nebelwolken in das Thal, zogen in Streifen über die Prairie und schwebten über den Gräsern dahin. Das ganze Thal war in Nebel gehüllt.

Ven und der Tonquewahauptling schloffen die Nacht auf dem Kamme des Gebirges. Am andern Morgen, nachdem die Strahlen der aufgehenden Sonne den Nebelschleier zerrissen, erblickten sie in der Ferne abermals Indianer auf der Büffeljagd. Der Cazador wechselte mit seinem Gefährten die Moccasins, weil die feinigsten hinsichtlich der Form von den indianischen abwichen, und da her leicht eine verdächtige Spur hinterlassen konnten, befaß dann dem Indianer, den ganzen Weg auszukundschaften, auf welchem die Comanches nach dem Kamme des Gebirges geritten waren, um bei einbrechender Nacht die weißen und indianischen Krieger auf demselben Wege hinaufleiten zu können, da es für Johnson unmöglich war, die Spur in der Dunkelheit zu finden. Zwei Stunden vor Mitternacht wollte Ven die Texaner und Tonquewas auf dem Gebirge erwarten.

Der Cazador hatte die schwierigste und gefährlichste Aufgabe zu lösen beschloffen; er wollte auf dem ihm allerdings von früherer Zeit her noch einigermaßen bekannten Terrain recognosciren, das Lager der Comanches erpähen und den Weg durch den Wald ausforschen.

Die indianischen Büffeljäger kehrten am Abend ermüdet und mit Fleisch beladen heim; schweigend und vor sich blickend ritten sie auf einem wenigstens fünf Fuß breiten Wege ihrem Lager zu.

Es war Nacht, die Luft rein und kühl; prächtig glänzten die Sterne am Himmel. Ein langer, dunkler Streif schlängelte sich langsam am Gebirge hinauf. Es waren die texanischen Anseher und die Kriegermacht der Tonquewas. Auf einem zuweilen sehr schmalen Pfade, oft dicht an tiefen Klüften vorüber, ritten sie dem Kamme des Gebirges zu. Sicher und ohne zu straucheln schritten die Pferde an den Abhängen hin und erklimmen eine Höhe nach der andern. Zwei Stunden vor Mitternacht erreichte der Zug den Kamme des Gebirges, wofelbst Jim Ven wartete, um die Krieger auf der andern Seite in das Thal zu führen. Das allmähliche Abthalen des Gebirges erleichterte das Hinabreiten bedeutend. Lautlos, langsam und vorsichtig ging es hinunter. Bald hörte man deutlich das Heulen und Wiseln der Prairiewölfe im Thale, welche sich um die von den Geiern übriggelassenen Eingeweide der Büffel stritten.

Eine halbe Stunde vor Tagesanbruch erreichte der Zug den Pfad, welcher durch den Wald führte. Jeder der Reiter war zum Kampfe vollständig gerüstet, Jeder hatte die Sattelgurt noch ein Mal geprüft und angezogen. Die Klappen der Revolvertaschen waren zurückgeschlagen; die langen, breiten und spitzen Messer im Gürtel bis an das Handgelenk vorgeschoben, die Büchsenhaken etwas gelockert. Man hatte beschloffen, vereint zu kämpfen und die beste und furchtbarste Waffe, den Revolver, sogleich beim Beginne des Kampfes zu benutzen.

Endlich veränderte ein heller Streif am Horizont und die glühend rothen Linien im Osten den Anbruch des Tages. Die Reiter der Texaner hatten den Pfad zuerst betreten. An der Spitze befand sich Jim Ven, dicht bei ihm Charles Moore, der Varenjäger, dann Davis, der Squatter, und James Johnson. An diese erprobten Kämpfer schlossen sich die übrigen Weißen, dann folgten die Tonquewas, an ihrer Spitze die Häuptlinge.

Nach am Ausgange des Pfades erblickte man schon die Prairie; der Wald war in wenigen Minuten zu Ende. Ven hob seinen gewaltigen Revolver in die Höhe und sein blitzendes Auge überblickte die muthige Schaar. Alle hatten den Führer verstanden, Jeder die mit sechs Spitzkugeln geladene Waffe aus der Tasche gezogen. Die Tonquewas, an ihrer Spitze die Häuptlinge hielten in der Linken den Vogen und acht bis zehn Pfeile. Schon hörte man deutlich ein Summen und Murmeln, ein zeitweiliges, vereinzeltes Rufen und das Bellen eines Hundes im Lager der Comanches. Da plötzlich erschienen am Ausgange des Pfades, ganz dicht vor Jim Ven, die kupferfarbenen Gesichter von fünf oder sechs berittnen Indianern, die im Begriff waren, abermals auf die Büffeljagd zu reiten.

Nur einen Augenblick starrten die Wilden die Weißen an, dann schälte sie ihre Pferde und hoben lächelnd nach dem Lager. Aber in demselben Augenblick, mit derselben Schnelligkeit unter einem allgemeinen Hurrah der Weißen und dem betäubenden Kriegsgeschrei der Tonquewas, sprengten die Reiter nach und erreichten fast gleichzeitig mit den Flüchtlingen das Dorf. Noch war das Kriegsgeschrei der Tonquewas nicht verhallt, da krachten die ersten Schüsse. Die meisten Comanches hatten zu dieser Zeit noch auf ihren Büffelstellen geruht, sprangen erschrocken in die Höhe und stürzten meist ohne Waffen aus den Hütten, um durch schnelle Flucht sich zu retten.

Eine grenzenlose Verwirrung entstand im Lager. Männer, Weiber und Kinder liefen durcheinander; Niemand dachte an Vertheidigung, sondern nur an schnellste Flucht. Das Angeschrei der Fliehenden, das fortwährende Hurrah der Texaner, das Donnern und Krachen der Revolvergeschüsse, das Stöhnen und Jammern der Strebenden, das Hülfserufen und Schreien der Frauen und Kinder tönte wild durcheinander. Die waffenlosen oder nur mit Stalpmessern oder Tomahawks bewaffneten Comanches-Krieger eilten fast alle nach einem Platze, auf welchem eine große Anzahl Pferde eingezäumt war. Mit einem „Hurrah für Texas!“ drangen die Weißen auf den Feind ein. Da endlich hatten die vordersten Comanches die Pferde erreicht, warfen sich auf dieselben und suchten das Weite. Noch lange dauerte das Schreien, und noch viele Büchsenkugeln flogen durch die Luft. Eine große Menge Comanches lag im Blute und doch waren nur wenige Minuten seit dem Beginne des Kampfes verfloßen und viele Kugeln steckten in den Drehschlindern der Revolver.

Während der Kampf auf Seiten der Weißen beendet war, wüthete derselbe auf Seiten der Tonquewas am entgegengekehrten Ende des Pfades noch fort. Die Rothhäute hatten gleich anfangs die Weißen verlassen, waren zurück geblieben und erschlugen die aus den Bigwams stützenden Indianer. Am dem Blutbade ein Ende zu machen, bildeten die Texaner einen großen Kreis und schloffen die wüthenden Rothhäute ein. Die Häuptlinge machten Vorstellungen, und Einer sagte: „Der Große Geist hat uns die Feinde überliefert, und wir wollen daher alle ihre Stalpe!“ Ven antwortete:

„Der Große Geist der Bleichgesichter hat uns in das Lager der Comanches gesendet, um Rache zu nehmen, weil sie Weiber und Kinder der Weißen gemordet haben, aber er will nicht, daß wir Weiber und Kinder ermorden! Der Große Geist hat uns auch keine Stalpe verheißen, sondern befohlen, die Schädelhäute aller erschlagenen Männer unserer rothen Brüder vom Stamme der Tonquewas zu überlassen, auf daß sie zum Andenken an den glorreichen Sieg ihre Stalpfangen mit vielen Trophäen schmücken können!“

Dagegen ließ sich von Seiten der Wilden nichts einwenden; der Große Geist der Bleichgesichter hatte so uneigennützig gehandelt, daß sie mehr als beruhigt waren, sich heulend und jubelnd über die von den Weißen Getödteten fürzten.

Noch viele Frauen und Kinder aus den Hütten, flohen aber unbefähigt nach dem Walde und in die offene Prairie. Die Texaner stiegen von den Pferden, banden dieselben fest und begannen das Werk der Zertödtung zu vervollständigen. Die Pfeile der Bigwams wurden umgehoben, nebst den vorgefundenen langen Lanzen zusammengetragen und angezündet; kurz, man zerstörte das ganze Dorf; nicht eine Hütte blieb stehen.

Alle in den Bigwams vorgefundenen und an den Stalpfangen hängenden Schädelhäute gingen durch J. Ven's Hände, eine nach der andern betrachtete und ließ dann den Rothhäuten übergeben, welche sie begraben wollten, um die Geister der Todten zu versöhnen. Nur zwei Stalpe behielt Ven zurück; beide waren mit grauen Haaren bedeckt. Den einen mit spärlich schlichtem Haare übergab er dem deutschen Farmer Andreas Daniels, welchem bei dem Anblicke der Schädelhaut vor Behmuth und Nahrung heiße Thränen über die Wangen perlten; denn es war der Stalpe seines Vaters. Den andern behielt Ven; es war der Stalpe von dem Vater seines Feindes, der Stalpe, welchen er dem kleinen Henry unter der Lebensbeide versprochen hatte.

Drei Stunden nach Sonnenaufgang verließen die Krieger den Ort der Zertödtung. Lärmend und jubelnd zog die fühne Schaar durch den Wald und die Prairie, einer am Fuße des Gebirges sprudelnde Quelle zu. Nachdem die Männer getrunken und ihre Karbisfassen gefüllt hatten, trankte man die Pferde und war eben im Begriffe des Gebirges hinaufzukreuzen, als ungefahr hundert mit Lanzen bewaffnete und vollständig gerüstete Comanches-Krieger heranprärgten.

„Halt!“ commandirte Ven. Alle blickten nach den Feinden. Es waren die Krieger aus dem nächsten Dorfe, denen Flüchtlinge die Nachricht von dem Ueberfalle gebracht hatten. Blüthnell sausten sie über die Steppen dahin, hingen zuweilen auf der einen Seite des Pferdes und zeigten ihre Köpfe unter dem Halbe der stüchtigen Thiere. Pflöglich aber sammelten sich die verwegenen Streiter, bildeten eine gerade Linie, legten die Lanzen ein und sprengten pfeilschnell und schreiend gegen die Weißen.

(Fortsetzung folgt.)

Alter abgelagerter
Edelwein,
per Gallone \$1.00, bei
John Goldenbagen.

Malaria! The very mention of it is a nightmare! Whoever has suffered from this blighting disease knows what a dread scourge it is, and how it seems almost impossible to eradicate it from the system. SMITH'S MALARIA PILLS will most surely destroy the germs of Malaria, and afford permanent relief. Dose one bean. 25 cents per bottle. For sale by all druggists and dealers in medicine, or sent postpaid on receipt of price, to any part of the country.

Eine werthvolle medizinische Abhandlung.

Die 1887er Ausgabe des echten Medizinischen Jahrbuches, das man unter dem Namen Hottetter's Kalender kennt, ist nun bereit und bei Apothekern und ländlichen Händlern überhaupt in allen Gegenden der Vereinigten Staaten, Mexiko's, ja, in jedem civilisirten Theile der Westindien Erdhälfte zu haben. Dieser Kalender ist seit über einem Fünfteljahrhundert regelmäßig bei Beginn des Jahres erschienen. Er umfaßt neben praktischen Rathschlägen für die Verabreichung und Wiederherstellung der Gesundheit eine große Menge interessanter und unterhaltender leichter Lectüre, und das Kalenderium, die astronomischen Berechnungen, chronologischen Daten u. s. w. sind sehr sorgfältig ausgearbeitet und werden durchaus zuverlässig befunden werden. Die 1887er Ausgabe von Hottetter's Kalender wird wahrscheinlich die größte Auflage eines medizinischen Werkes darstellen, welches in irgend einem Lande je herausgegeben wurde. Gegen Empfang einer 2 Cents Briefmarke werden die Herren Hottetter & Co., Pittsburg Pa., an tragend Kommanden, der in seiner Wohngegend kein Exemplar bekommen kann, eins per Post senden.

U. Büttner,
Uhrmacher u. Juwelier,
San Antoniostraße, nahe dem Depot.

Alle Reparaturen an Uhren, Gold- und Silberarbeiten werden schnell und billig ausgeführt. Moderne und echte Goldschmiedeweis vorrätig.

Dr. August Koenig's
HAMBURGER



TROPFEN
Gegen Blutkrankheiten,
Leber- und Magenleiden.

Unschuldig das beste Mittel. Preis, 50 Cents oder fünf Pfennig 25 Cts. in allen Apotheken zu haben. Für 50 Cts. werden zwölf Pfennig 25 Cts. frei versandt.

Dr. August Koenig's
HAMBURGER



BRUST THEE

gegen alle Krankheiten der
Brust, Lungen u. der Kehle.
Nur in Original-Verpackung. Preis, 25 Cents. In allen Apotheken zu haben, oder wird nach Empfang des Betrages frei versandt. Man achte auf:
The Charles A. Vogeler Co.,
Baltimore, Maryland.

HAMBURG-AMERIKANISCHE
PACKETFAHRT ACTIEN-GESELLSCHAFT

Einzigste directe deutsche
Postdampfer-Linie zwischen

NEW YORK
und
HAMBURG

auf der Direkte Plymouth (für London) und Cherbourg (für Paris), und auf der Atlantic Cable (für Paris, Southampton oder London) anlaufend.

Von New York jeden Donnerstag.
Dies ist die älteste deutsche Linie, welche den Verkehr zwischen Amerika und Europa vermittelt. Für die große Bequemlichkeit derselben spricht der Umstand, daß sie seit ihrem Bestehen über
1.250.000
Passagiere befördert und sich dabei besten Rufes erfreuen konnte.

Unvergleichlich vorzügliche Bedienung.
Billige Preise.

Durchschnitt von irgend einem Platze in Europa nach irgend einem Platze in Amerika zu den billigsten Preisen.
Die von dieser Linie benutzten europäischen Tourist-Genoas, sowie deren luxuriösen Statercks seit 1886, sind Applaudieren groß befanden.
Man wende sich an

C. A. Menden & Co.,
Washington & La Salle St.,
New York.
oder an
Ernst Scherrf, Neu-Brannfels, Texas
Clemens & Faust, Neu-Brannfels, Texas